Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.)

Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland

Zur politischen Festkultur 1925 und 1930



Auszug: Elmar Scheuren - Seiten 301 bis 314

Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.)

Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland

Zur politischen Festkultur 1925 und 1930

Die Herausgabe dieses Buches wurde dankenswerterweise unterstützt durch

den Landschaftsverband Rheinland

die NRW-Stiftung

die Landesbank Nordrhein-Westfalen

und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V.

Das Titelbild zeigt Titelseite des Katalogs der Kölner Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande, 1925 (Entwurf: Karl Heuser)

Redaktion: Karoline Riener

1. Auflage August 2009
Satz und Gestaltung: Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
Druck und Bindung: Druckerei Strauss, Mörlenbach
© Klartext Verlag, Essen 2009
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-89861-443-6

www.klartext-verlag.de

Jahrtausendfeiern im Siebengebirge

Elmar Scheuren

In ihrem Bemühen, deutliche Akzente nicht nur im Hinblick auf die Form, sondern auch auf die räumliche Verteilung der Jahrtausendfeiern zu setzen, verfolgten die Initiatoren sehr früh das Ziel eines Großereignisses im Raum Bonn und am Siebengebirge. Neben der „offiziellen Festfeier" am 18. Juni am Sitz der Provinzialverwaltung in Düsseldorf,[1] den großen Ausstellungen (in Köln, Aachen und Koblenz) und musikalischen Darbietungen (in Bonn, Duisburg, Trier und Elberfeld) sollte hier ein sportlicher Akzent gesetzt werden.[2] Ein Aufruf Ende 1924 richtete sich an die deutschen Sport- und Turnverbände mit der Forderung, ihre *Rheinischen Heimatspiele* in diesem Jahr dem Jahrtausend-Jubiläum zu widmen.[3] Diese Spiele sollten zu einem der herausragenden Ereignisse unter allen Aktivitäten des Jubeljahres werden.

Die Region am Siebengebirge war somit dazu auserkoren, für die ganze Rheinprovinz den Schauplatz zu einer der zentralen Veranstaltungen der landesweiten Feiern zu liefern. Indem die Initiative unmittelbar vom „Provinzialausschuss" ausging, war die überregionale Wirksamkeit gewährleistet. Im Spektrum des Gesamtprogramms sollten die *Rheinischen Heimatspiele* das Segment eines sportlichen Großereignisses abdecken.

Neben dieser Art übergeordneter Veranstaltungen zielte die Idee der *Jahrtausendfeier* auf möglichst viele regionale und örtliche Ereignisse. Jede einzelne Kommune war aufgerufen, ihre zusätzliche eigene Festveranstaltung durchzuführen. Im engeren Siebengebirge betraf dies die Hauptorte Honnef und Königswinter, in denen die Frage einer zusätzlichen eigenen Feier dann auch tatsächlich diskutiert wurde. Die Königswinterer Stadtverordneten fassten den Beschluss, ein Wochenende der Heimatspiele – den „II. Teil" – mit der eigenen lokalen Feier zu verknüpfen und somit auf eine eigene örtliche Feier zu verzichten.[4] Die Stadt Honnef hingegen beschloss, zusätzlich zu ihrer Beteiligung an den *Heimatspielen* eine eigene Feier im August durchzuführen.[5]

1 Franziska Wein: *Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze, Geschichte und Propaganda am Rhein 1919–1930*, Essen 1992, S. 127 f.

2 Rüdiger Haude: *„Kaiseridee" oder „Schicksalsgemeinschaft" – Geschichtspolitik beim Projekt „Aachener Krönungsausstellung 1925" und bei der „Jahrtausendausstellung Aachen1925"*, Aachen 2000, S. 118 f. u. 122.

3 *„Offizielles Festbuch" für den zweiten Teil der Rheinischen Heimatspiele*; hrsg. vom Bund Deutscher Radfahrer, Juni 1925 (=*Festbuch 1925*); S. 7.

4 Stadtarchiv Königswinter, Bestand Kgw. Nr. 676, Ratsprotokoll (hs.) zur Sitzung am 19.5.1925.

5 Schreiben des „Ausschusses zur Vorbereitung der Jahrhundertfeier" [gemeint: 600 Jahrfeier der St.-Sebastianus-Schützen] vom 4.1.1925 (Stadtarchiv Bad Honnef, Akte 10–9-2/2). Die Stadtverordneten beschließen die Verbindung des Schützen-Jubiläums mit der städtischen Jahrtausendfeier und gewähren einen finanziellen Zuschuss (*Honnefer Volkszeitung* [HVZ] v. 16.5.1925).



Offizieller Festbuch, Königswinter 1925

I. Die Rheinischen Heimatspiele

Die ursprüngliche Idee zur Durchführung *Rheinischer Heimatspiele* reichte zurück in die frühen 20er Jahre. Durch eine Initiative Kölner Turner und Sportler hatte es 1922 eine erste *Siebengebirgsstaffel* gegeben.[6] Zu einer Wiederholung – laut ursprünglicher Idee alle zwei Jahre – war es zunächst nicht mehr gekommen, der zusätzliche Anreiz durch die Kombination mit der Jahrtausendfeier kam daher den Initiatoren offenbar sehr willkommen: „Ihre besondere Note erhalten die Spiele in diesem Jahre durch die Jahrtausendfeier. Die Heimatspiele sind die große offizielle Feier der rheinischen und deutschen Verbände."[7]

Die Region an Rhein und Siebengebirge bot sich aufgrund ihrer landschaftlichen Bekanntheit und ihrer touristischen und nicht zuletzt auch patriotischen Tradition als besonders geeignet an. Den förmlichen Beschluss, diesen Punkt in das Gesamtprogramm aufzunehmen, fasste der *Hauptausschuss* in einer Sitzung in Köln am 31.1.1925.[8] Vor Ort fand eine erste Zusammenkunft aller beteiligten Institutionen am 9. März in Bonn statt. Vermutlich bei dieser Gelegenheit erfolgte die Terminfestlegung auf den Zeitraum 13. bis 28. Juni. Damit war eine klare Trennung zu den Bonner Feierlichkeiten (16. bis 27. Mai) gewährleistet. Es fällt jedoch auf, dass großräumige Überschneidungen offenbar kein Hinderungsgrund waren: Ein Kölner Großereignis („Großes rheinisches Sängerfest, Vortrag von 15.000 rhein. Sängern"[9]) war parallel zum Höhepunkt des Festes der rechtsrheinischen Siebengebirgsgemeinden am 27. und 28. Juni angesetzt.

An der Zusammenkunft im März waren vor allem die Vertreter der potenziell betroffenen Kommunen beteiligt. Beschlossen wurde die Bildung zahlreicher Ausschüsse, in denen verstärkt örtliche Vertreter aktiv werden sollten, so zu den Arbeitsbereichen Verkehr, Wohnung, Ordnung und Absperrung sowie Ausschmückung. Weitere Ausschüsse in den einzelnen Kommunen übernahmen die Koordinierungsarbeit vor Ort.

Kern des Programms waren vielfältige sportliche Großveranstaltungen. Den Auftakt bildete ein Reitturnier in Köln am Samstag, 13. Juni. Es folgte sodann eine einwöchige Kanu-Wanderfahrt von Mainz bis Honnef und der Höhepunkt des ersten Teils mit zahlreichen Staffeln und sportlichen Wettkämpfen am Wochenende 20./21. Juni. Sie verteilten sich über die Orte Godesberg und Mehlem linksrheinisch sowie Oberkassel, Königswinter und Honnef rechtsrheinisch. Schwimm- und Ballwettkämpfe berührten ebenso wie Turnspiele auch angrenzende Orte, Staffeln mit großem Teilnehmerfeld wurden zwischen dem Bonner Poppelsdorfer Schloss und der

6 HVZ v. 2.6.1925.
7 Ebd.
8 Stadtarchiv Königswinter, Bestand Königswinter 2918.
9 *„Offizieller Führer", Rheinische Heimatspiele am Siebengebirge*, Düsseldorf o. A. (=*Führer 1925*); hier: Anzeige Innenumschlag.

Godesburg sowie von dort zum Drachenfels ausgetragen. Die Teilnehmer kamen aus dem ganzen Rheinland. Ihnen wurde ein buntes Rahmenprogramm geboten, das von morgendlichen Gottesdiensten in mindestens 14 Kirchen der Umgebung bis hin zu Sonnenwendfeiern, Fähndelschwenken, Fackelschwingen und dem „Abbrennen von Flammenstößen" reichte. Als besondere Attraktion sollte am Sonntagnachmittag in Marienforst bei Godesberg ein Festspiel *Sooneck* aufgeführt werden, das allerdings wegen schlechter Witterung ausfiel und am folgenden Wochenende nachgeholt wurde.[10]

Die sportliche Akzentsetzung hatte vor allem die intensive Einbindung zahlreicher Vereine aus der nahen und weiten Umgebung zur Folge und sicherte somit deren organisatorische Unterstützung. Besonders deutlich wurde dies an den Schauplätzen Honnef und Königswinter:

- Auf der Insel Grafenwerth wurde der 20. Juni als *Tag der Wassersportler* begangen, zu dem Zuschauer und Teilnehmer nicht nur aus der Umgebung kamen, sondern auch von weither mit Sonderzügen anreisten. Der Zielort der aus Mainz eintreffenden Wanderfahrer des Deutschen Kanu-Verbandes war zugleich Schauplatz einer Festveranstaltung und Startpunkt einer „Auffahrt im Honnefer Hafen, am Siebengebirge vorbei bis Bonn".[11]
- Die Stadt Königswinter sicherte sich für ihre zentrale Veranstaltung am 27. und 28. Juni die Kooperation des *Bundes Deutscher Radfahrer*, dessen sportliche Ausschreibungen das Gerüst für die Programmfolge lieferten.

Die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen sicherte nicht nur die Bewältigung zahlreicher organisatorischer Arbeiten, sondern stellte auch eine finanzielle Absicherung dar. Finanzierungsfragen und Diskussionen um die Übernahme der Verantwortlichkeit lieferten zwar Anlässe für heftige Auseinandersetzungen, brachten aber letztendlich solche Lösungen, die zumindest aus Sicht der Städte den Kostenaufwand im Bereich des Erträglichen hielten.[12]

II. Die Jahrtausendfeier in Königswinter

Im Zentrum des „Zweiten Teils der Rheinischen Heimatspiele" standen Königswinter und der Drachenfels. Hier wurde am Wochenende 27./28. Juni ein Programm realisiert, für das der *Bund Deutscher Radfahrer* (BdR) in Kooperation mit der Stadt Königswinter verantwortlich zeichnete. Die Beteiligung der mitgliederstarken Rad-

10 Vgl. den Beitrag von Maria Porrmann in diesem Band.
11 HVZ v. u. a. 12.5. und 22.6.1925; *Führer 1925* (Anm. 9), S. 6.
12 Stadtarchiv Königswinter, Bestand Königswinter 143; HVZ v. 4. u. 19.6.1925.

fahr-Organisation[13] sorgte für weit überregionalen Zulauf nicht nur an Zuschauern, sondern auch von mitwirkenden Ortsgruppen: Eine Teilnehmerübersicht weist – neben dem örtlichen *Radfahr-Verein Drachenfels 1897* – weitere 127 gemeldete Radfahr-Vereine aus[14], deren Mitglieder sich an der Wanderfahrt und einem abendlichen Lampionzug beteiligten.[15]

Die Meldeliste der „Berufsfahrer" für die *Deutsche Bergmeisterschaft* nennt 40, die der „Herrenfahrer" 177 Radfahrer.[16]

Die gleichzeitige Durchführung der Sportveranstaltung mit der städtischen Jahrtausendfeier schlug sich nieder in typischen Programmpunkten wie Musikdarbietungen, vaterländischer Kundgebung, Illumination und Feuerwerk, Festgottesdiensten und einem historischen Festzug. Die Detailplanung übernahmen in den vorhergehenden Wochen zahlreiche Ausschüsse, die sich aus Vertretern einer Vielzahl örtlicher Vereine zusammensetzten.[17]

Zu den zentralen Veranstaltungen des nicht-sportlichen Teils zählte am Sonntagmorgen des zweiten Festtages ein feierlicher katholischer Gottesdienst. Aus der Suche nach einem angemessenen Rahmen mit zugleich ausreichender Größe für die erwartete große Teilnehmerzahl entstand der Gedanke einer Freiluftveranstaltung. Seitens des örtlichen Pfarrers wurde dafür die Bedingung benannt, dass der repräsentative Charakter den religiösen Inhalt nicht schmälern dürfte.[18] Schließlich einigten sich die Organisatoren auf ein Areal am Eingangsbereich eines beliebten Ausflugsweges, des Nachtigallentals.

Eigens für die Veranstaltung wurde hier – aus einer historischen, bis dahin in der Pfarrkirche als Bauelement verwendeten ehemaligen Altarplatte – ein steinerner Altar neu errichtet. Erklärtes Ziel dieser verhältnismäßig aufwändigen Maßnahme war die Bewahrung der Erinnerung über den Festtag hinaus: „[...] ein Steinaltar [...], der für alle Zeiten an die denkwürdigen Tage erinnern soll [...]"[19].

Am Nachmittag des gleichen Tages zog als weiterer Höhepunkt ein *Historischer Festzug* durch die Straßen der Stadt. Schon im Vorfeld hatte dieser Programmpunkt

13 „Am 30. September 1923 zählte der B.d.R. 110.320 Mitglieder"; Angabe im gedruckten B.d.R.-Briefkopf; vgl. Stadtarchiv Königswinter (Anm. 8).

14 Wie oben (Anm. 8).

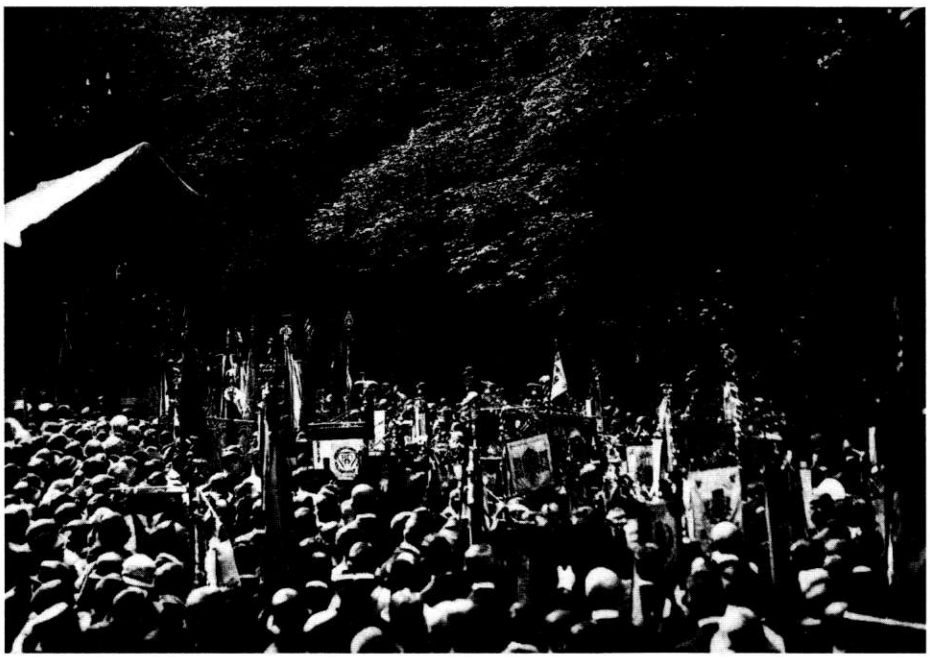
15 „Einzelwanderfahrt, offen für alle deutschen Radfahrer, Motorradfahrer und Besitzer von Motorwagen. Die letzten 30 km sind unter allen Umständen auf dem Tretrade, auf dem Motorrade oder auf dem Wagen zurückzulegen, was durch Bescheinigungen glaubhaft nachzuweisen ist." *Festbuch 1925* (Anm. 3), S. 16.

16 Ebd., S. 38ff.

17 Die Verteilerliste für Rundschreiben bei der Stadtverwaltung nennt 28 Vereine, darunter 3 Gesangsvereine sowie Vereine der Radfahrer, Turner, Schiffer, Krieger, Schützen, Wirte, evangelischen Männer, Veteranen, Bäcker, Metzger, Backofenbauer, Kutscher, Motorbootbauer, Winzer usw.

18 Den Vorschlag eines Gottesdienstes „unter freiem Himmel" begründete der örtliche Dechant Schlösser mit Erfahrungen bei derartigen Veranstaltungen in anderen Orten: „[...] wenn aber, wie in Neuenahr, über 100 Vereinsbanner und Abordnungen in der Kirche Aufstellung nehmen sollten, so sei wohl zu erwarten, daß infolge der räumlichen Verhältnisse des Gotteshauses dasselbe sich als zu klein erweise"; *Echo des Siebengebirges*, 2. Mai 1925.

19 *Festbuch 1925* (Anm. 3), S. 28.



Festgottesdienst im „Nachtigallental", Königswinter, 28. Juni 1925



Historischer Festzug Königswinter, 28. Juni 1925



Altar der Jahrtausendfeier, Königswinter 1925



Altar der Jahrtausendfeier, Aufnahme 2006

den mit Abstand breitesten Raum eingenommen. Seine Vorbereitung lag in der Verantwortung eines eigenen Ausschusses, dem 20 Bürger und Würdenträger angehörten – darunter zwei Kapläne, ein Stadtbaumeister a. D. und der Bildhauer Franz Josef Krings, dem die Rolle des künstlerischen Leiters zufiel. 24 Zugelemente, bestehend aus Personengruppen oder Wagen, thematisierten Orte, Persönlichkeiten und Institutionen der Orts- und zugleich rheinischen Geschichte. Die Beschwörung einer großen Vergangenheit erfolgte mit erheblichem Aufwand nicht nur an personellen Reserven der beteiligten Vereine, sondern auch an Einsatz finanzieller Mittel. Alleine die Ausleihe von 370 „historischen" Kostümen, die aus Mönchengladbach beschafft wurden, schlug mit 3.500 RM zu Buche; hinzu kamen die erheblichen Kosten für Transport sowie unzählige Kleinmaterialien, Löhne usw.[20] Eine begeisterte Publikums- und später auch Presseresonanz schien den Aufwand, der zu erheblichen Teilen zu Lasten der Stadtkasse ging, aus der Sicht der Verantwortungsträger vollkommen zu rechtfertigen.[21]

III. Die Jahrtausendfeier in Honnef

Ungeachtet ihrer Mitwirkung an den *Rheinischen Heimatspielen* beschlossen die Verantwortlichen der Stadt Honnef die Durchführung einer eigenen, davon unabhängigen Jahrtausendfeier. Schon im Januar 1925 hatte sich der örtliche Schützenverein an den Bürgermeister gewandt mit der Idee, ein geplantes Vereinsjubiläum mit der patriotischen Rheinlandfeier zu kombinieren.[22] Der historische Anlass für das eigene Jubiläum des Vereins war zwar vage, indem hierfür der Bezug zur ersten urkundlichen Erwähnung des Landesherrn der Herrschaft Löwenburg, in dessen Amtszeit der erste Beleg für die Existenz von „Kogelschützen" fiel, bemüht wurde.[23] Die Idee zur Feier eines Vereinsjubiläums lässt sich jedoch zurückverfolgen bis zu einer Generalversammlung des Vereins im Januar 1924.[24] Die ein Jahr später dokumentierte Suche nach einer Kooperation mit der *Jahrtausendfeier* macht aber deutlich, dass zumindest die Parallelität dieser Jubiläen – nicht zuletzt im Hinblick auf finanzielle Unterstützung – gerne genutzt wurde.

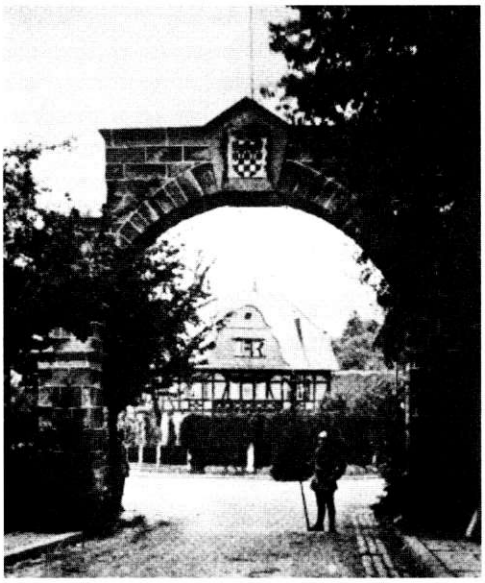
20 Stadtarchiv Königswinter, Bestand Königswinter Nr. 143.

21 Stadtarchiv Königswinter, Bestand Kgw. Nr. 676, Ratsprotokoll (hs.) zur Sitzung am 19.5.1925, TOP 2: Genehmigung eines Kreditrahmens für die Jahrtausendfeier.

22 Schreiben vom 4.1.1925; Archiv der Stadt Bad Honnef, Akte 10–9-2/2.

23 Johannes Jansen [u. a.]: *1325–1975, Löwenburger Kogelschützen – St. Sebastianus Schützenbruderschaft Bad Honnef*, Selbstverlag der St. Sebastianus Schützenbruderschaft 1325 e. V., Bad Honnef 1975 [=*Festschrift 1975*]. Noch 1922 hatte der Schützenverein das 40jährige Jubiläum seiner amtlichen Neueintragung im Januar 1882 gefeiert (*Festschrift 1975*, S. 34 f.). Vorher hatte es bereits 1820 die Neugründung einer „Vogelschützen-Gesellschaft der Honnefer Junggesellen" gegeben (*Festschrift 1975*, S. 36). Zu den „Indizien" für den Jubiläumsbezug auf das Jahr 1325 vgl. *Festschrift 1975*, S. 55 f. und J. J. Brungs: *Die Stadt Honnef und ihre Geschichte*, Honnef 1925, S. 131 f. u. 295 ff.

24 Die entsprechende Versammlung fand statt am 20. Januar 1924, nach: HVZ v. 18.8.1925.





links: Straßendekoration in Honnef, August 1925;
rechts: Private Hausdekoration in Honnef, 16. August 1925



Historischer Festzug Honnef, 16. August 1925

Die Festlegung des Datums – zunächst „Mitte August", schließlich genau auf die Haupt-Veranstaltungstage Sonntag und Montag, 16.–17. August – erfolgte sehr bewusst unter touristischen Geschichtspunkten: „Der Zeitpunkt [...] wurde deshalb gewählt, weil dann infolge der Ferien und der anwesenden Fremden der meiste Verkehr in Honnef herrscht."[25] Die Programmpunkte entsprachen in vielen Details dem Kanon, wie er sich auch an anderen Orten – nicht zuletzt Königswinter – offenbar bereits bewährt hatte: Fackelzug, Beleuchtung der Stadt und der umgebenden Höhen, Festakt, feierlicher Gottesdienst und *Historischer Festzug*. Vor allem letzterer war besonders dazu geeignet, große Teile der Bevölkerung in die aktive Mitwirkung einzubinden. Die Auflistung der Festzug-Elemente umfasst 39 Einzelpositionen, neben Musikkapellen, Vereinsdelegationen und Fahnen- und Symbolträgern vor allem Fußgruppen in historischen Kostümen und zehn Themenwagen – darunter solche wie „Vater Rhein" oder „Drachenfels mit Drachen und Siegfried (Siegfried als Kraftperson mit Fell)".[26] Prominente Unterstützung fand das Honnefer Ereignis in der Person des (im benachbarten Rheinbreitbach) ortsansässigen, in dieser Zeit sehr populären Dichters Rudolf Herzog. Ein von ihm verfasster Beitrag *Heiliger Rhein* füllte die Titelseite der Festausgabe der *Honnefer Volkszeitung*, und dieser Umstand war schon im Voraus in großer Aufmachung werbewirksam angekündigt worden.[27]

Herzog, der schon durch seine Person reinstes konservatives und schlicht gestricktes nationalistisches Gedankengut versprach, enttäuschte seine Leser nicht: Der personifizierte Fluss muss herhalten als Projektionsfläche für ein in hohem Maße religiös angelegtes Bild urdeutschen Wesens, das als Jüngling entspringt („[...] ungebändigte Kraft in den schlanken Schenkeln [...]"), als „deutscher Rhein" altert („[...] mannbar wurdest du wie kein anderer [...]") und schließlich als zeitloser „Jungbrunnen" die „Liebe zur heimischen, zur vaterländischen Scholle" verkörpert. Es nimmt nicht wunder, dass solche Fantasien nicht ohne aggressive Nebentöne bleiben: „[...] oft und öfter in jedem Jahrhundert deines Seins mußte das Blut deiner Söhne fließen in der Verteidigung des deutschen Heiligtums. Wo wäre die Nation, die ihr Volksheiligtum ließe um des bißchen Menschenlebens willen [...]."[28]

Die Erfolgsbilanz auch der Honnefer Veranstaltung war schließlich durchschlagend: Am Fest-Sonntag bevölkerte eine „nach zehntausenden zählende Menge" die Straßen und Lokale der Stadt.[29] Die anschließende Berichterstattung betont vor allem den starken Zulauf auswärtiger Besucher, so dass die an die Terminwahl geknüpften

25 Wie Anm. 22.

26 Programmübersicht des St.-Sebastianus-Schützenvereins v. 9.5.1925, Archiv der Stadt Bad Honnef, Akte 10–9-2/2. Zugfolge ebenfalls in: HVZ v.13.8.25.

27 Vorankündigung der Festausgabe und des Beitrags von Rudolf Herzog als Aufmacher auf S. 1 der Ausgabe des Vortages, HVZ v. 14.8.25.

28 HVZ „Festausgabe [...]" v. 15.8.25, Seite 1.

29 HVZ v. 17.8.1925. Laut der gleichen Quelle (Ausgaben v. 14. bis 18.8.1925) kamen allein rund 6.000 Menschen mit der Staatsbahn, viele weitere nutzten Sonderfahrten insbesondere von „Postkraftwagen" sowie der „Elektrischen" (an diesem Tage erstmals von Bonn bis Rhöndorf).

Erwartungen in hohem Maße erfüllt wurden. Und sogar längerfristig zahlte sich die Mühe für den ausrichtenden Schützenverein aus, der in den folgenden Jahren einen starken Mitgliederzuwachs und damit „ungeahnten Aufschwung" erlebte.[30]

IV. Zwischen Tourismus, Patriotismus und Franzosenhass: Vom Wesen der Jahrtausendfeiern

> *An der Sagenstätte unserer Heimat, wo Rolandsbogen und Drachenfels als Zeugen steingewordener Geschichte von steilen Felsen sich aufrecken, wo aus dem Strom Nonnenwerth und Grafenwerth in Märchenschönheit grüßen, wo die deutsche Seele sich im Erhabenen und Mächtigen verliert, wird das rheinische und deutsche Volk der tausendjährigen Schicksalsgemeinschaft in ernster, stimmungsvoller Feier gedenken.*[31]

Die Wahl der Siebengebirgsregion als einem der zentralen Veranstaltungsorte für die patriotische Demonstration war mit Bedacht erfolgt: Historische Bezüge und ihre lange Tradition einer politischen Funktionalisierung erleichterten die Sinngebung der Veranstaltung. Die gewollte Symbolkraft des Rheins war an diesem Ort schon oft ins Bild gesetzt worden, die Kombination von Landschaft und Emotion musste hier nicht neu beschworen werden, sondern gehörte in den 1920er Jahren zu den gängigen Mustern ideeller – und gerne auch kommerzieller – Nutzung. Eine scheinbar zufällige Koinzidenz von Ereignissen mag diesen Aspekt illustrieren: Am gleichen Samstag, 15. August, als in Honnef die örtliche Jahrtausendfeier eingeleitet wurde, traf sich in Königswinter der *Reichsverband der Rheinländer* (Wahlspruch: „Treu dem Rhein", Geschäftssitz: Berlin) zu seiner jährlichen Generalversammlung und zugleich dem Höhepunkt eines mehrtägigen Programms mit Ausflügen und Besichtigungen zwischen Koblenz und Köln.

Während abends die Honnefer Jahrtausendfeiernden mit einem Fackelzug auf die Insel Grafenwerth zogen, begaben sich die Aktiven des *Reichsverbandes* auf den Drachenfels, um dort eine „Heimatkundgebung" mit Ansprachen und Chören zu begehen, bevor sie abends um 21.30 Uhr wieder das Schiff zur Rückfahrt nach Köln bestiegen.[32]

Allen Veranstaltungen gemeinsam war die Intention, sie so zu gestalten, dass sie über die eigentlichen Festtage hinaus wirken sollten. Hierzu zählte etwa der Versuch, über die Schulen möglichst viele Haushalte mit patriotischen, auf das Jubiläum bezogenen Schriften zu versorgen. Mit dem Angebot von Mengenrabatten sollten die Schulleiter für die Abnahme ganzer Klassensätze gewonnen werden. Nicht immer

30 W. Brassel, in: *Festschrift 1975* (Anm. 23), S. 17.

31 Rundschreiben (gedruckt) des *Ausschuß für die Rheinischen Heimatspiele* an die Kommunalverwaltungen im Rheinland, Mai 1925; Archiv der Stadt Bad Honnef, Akte 10–9-2/2.

32 Vollständiges Programm und Schriftwechsel in: Archiv der Stadt Bad Honnef, Akte 10–9-2/2.

jedoch fanden diese Angebote an den Schulen die erforderliche Unterstützung, wie die Reaktion eines Königswinterer Schulleiters verrät: „Der Schule wäre besser gedient, wenn ihr das Geld zur Vervollständigung ihrer Lehrmittel zur Verfügung gestellt würde, die schon wiederholt beantragt, aber immer wieder aufgeschoben wurde."[33]

Ein anderes Mittel zur Verlängerung der Wirkung war die gezielte Herstellung von filmischen Dokumentationen. Sowohl in Königswinter als auch in Honnef entstanden Filme, die die wichtigsten Ereignisse festhielten und später in eigenen Vorführungen oder als Vorprogramm zu Filmabenden gezeigt wurden.

Dass dies von langer Hand geplant und den Beteiligten ein wichtiges Anliegen war, geht aus der Absage der Landtagsabgeordneten Emma Bachem auf die Einladung zur Königswinterer Feier hervor: „Ich bedaure, durch andere Pflichten abgehalten zu werden. Der Film wird mir wohl das Kunstwerk nächstens zeigen und unser rheinisches Herz höher schlagen lassen."[34] Zahlreiche Anhaltspunkte schon in der Vorbereitungsphase der Feiern verraten deren hohe politische Brisanz. Die besondere Situation im Raum Bonn/Siebengebirge sorgte dafür, dass die Besatzungsbehörden der Interalliierten Kontrollkommission unmittelbar in die Details der Vorbereitung einbezogen waren: Das linksrheinische Territorium war vollständig, das rechtsrheinische im Bereich eines Bonner „Brückenkopfs" unter direkter Besatzungskontrolle.

Ein eigens im März 1925 eingerichteter „Sicherheitsausschuss" unter dem französischen Oberst d'Arbonneau beobachtete besonders argwöhnisch die geplanten „Monster-Kundgebungen" vor allem im Umfeld der *Rheinischen Heimatspiele*, wo mit der Teilnahme von bis zu 100.000 Jugendlichen zu rechnen sei. Hier „müsse sich die Rheinlandkommission gegen alle öffentlichen Aufzüge, insbesondere gegen historische Festzüge usw. wenden, die mit Musik durch die Straßen zögen und einen militärischen Anstrich hätten".[35]

Wie ernst die Besatzungsbehörden ihre Aufsicht nahmen, belegt eine Zuspitzung im Mai 1925. Am 4. Mai melden örtliche Zeitungen das Verbot aller Jahrtausendfeier-Veranstaltungen im besetzten Gebiet.[36] Es beginnt eine hektische Suche nach alternativen Orten und Plätzen im unbesetzten Gebiet – so etwa für die Freilicht-Aufführung *Sooneck* in Honnef-Menzenberg[37] –, bis schließlich doch noch eine Einigung mit den französisch kontrollierten Behörden erzielt wird.[38] Detaillierte Verhaltensregeln sollen nunmehr den friedlichen Verlauf der Feiern gewährleisten und werden am Beginn des Festprogramms abgedruckt, wo es u. a. heißt: „Insbesondere wird die Jugend aus

33 Schreiben des Rektors Broel v. 25.5.1925 an das Bürgermeisteramt als Reaktion auf das Angebot der Schrift *Tausend Jahre Rheinland im Reich* eines Autors Wentzcke; Stadtarchiv Königswinter, a. a.O. (s. Anm. 8).

34 Schreiben v. 26.6.1925; Stadtarchiv Königswinter, a. a.O. (s. Anm. 8).

Die Originale der Honnefer und Königswinterer Filmdokumentationen sind erhalten, für Bad Honnef in Privatbesitz, für Königswinter in der Sammlung des Siebengebirgsmuseums (Bestand Heimatverein Siebengebirge).

35 Haude, *„Kaiseridee"* (Anm. 2), S. 122f. und 187f.

36 HVZ v. 4.5.1925.

37 Vgl. den Beitrag von Maria Porrmann in diesem Band.

38 HVZ v. 14.5.1925.

dem unbesetzten Gebiet, die an die Verhältnisse im besetzten Gebiet nicht gewöhnt ist, gebeten, jede herausfordernde Art zu unterlassen".[39]

Das Aufkommen derartiger Spannungen kann allerdings nicht erstaunen; denn auch von Seiten der deutschen Veranstalter wird kein Hehl aus der tieferen politischen Intention gemacht. Die Feierlichkeiten boten offenbar eine willkommene Gelegenheit, sonst übliche Einschränkungen zu umgehen – so etwa, wenn das Tambour-Corps *Einigkeit* aus Rheindorf sich zur Mitwirkung anbietet mit der Begründung: „Da wir uns im besetzten Gebiet nicht richtig bewegen können, wäre es für mich eine Freude, an dem Feste mitwirken zu können".[40] Kaum eine Gelegenheit wird ausgelassen, um das kommende Ereignis und seine tiefere Bedeutung mittels offener politischer Propaganda vorzubereiten. So heißt es etwa im Bericht über ein Frühlingsfest des Katholischen Deutschen Frauenbundes: „Die Worte des Treueschwures ‚Du Rhein bist deutsch und wirst deutsch bleiben' lösten stürmischen Beifall in der Versammlung aus".[41] Und noch offener werden die Angriffe gegen die französische Besatzung in der nachträglichen Berichterstattung zu den Feierlichkeiten. Die nächtlichen Höhenfeuer waren im Bereich des Besatzungsgebietes nicht erlaubt worden[42], wodurch ihre Bedeutung im Nachhinein nur umso politischer bewertet wurde:

> *So werden ihnen die leuchtenden Höhen des rechten Ufers, alles überragend die rotglühende Burgruine Drachenfels, genügend bewiesen haben, dass es höchste Zeit für sie ist, ihr schmutziges Bündel unter den Arm zu nehmen und den Rhein, der ihnen Samstagabend heimleuchtete, so schnell wie möglich zu verlassen.*[43]

Die lautstarke Betonung politischer Absichten kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ebenfalls handfeste ökonomische Interessen zu den Beweggründen mindestens vieler örtlicher Aktivitäten zählten. Die bereits genannten Überlegungen des Honnefer Schützenvereins sprechen hier eine eindeutige Sprache und bestätigen ähnliche Beobachtungen an anderen rheinischen Schauplätzen.[44] Der ‚Offizielle Führer' der *Rheinischen Heimatspiele* enthält neben dem eigentlichen Programm und patriotischen Texten in Form von Prosa und Gedichten einen umfangreichen ‚Inseraten-Anhang', in dem zahlreiche rheinische Kommunen zwischen Barmen und Remagen für sich werben und manche – so die Stadt Elberfeld – die Gelegenheit nutzen, um

39 *Führer 1925* (Anm. 9), S. 5.

40 Schreiben v. 3.6.1925. Mit Antwortschreiben v. 6.6. wird das Tambour-Corps zur Mitwirkung an beiden Festtagen verpflichtet „[...] in Stärke von 25 Mann [...] zum Preise von insgesamt 60 RM." Stadtarchiv Königswinter, a. a.O. (s. Anm. 8).

41 HVZ v. 14.5.1925.

42 Die französischen Behörden hatten in „ihrem angstvollen Machtkitzel" die „Illumination unterdrückt". HVZ v. 22.6.1925.

43 Ebd.

44 Vgl. Wein, *Deutschlands Strom* (Anm. 1), S. 129.

die Qualität und günstigen Standortbedingungen verfügbarer Industriegrundstücke anzupreisen.[45]

Inwiefern diese unterschiedlichen Ziele tatsächlich erreicht wurden, lässt sich anhand der regionalen Überlieferung nicht eindeutig belegen. Vieles spricht jedoch dafür, dass zumindest große Teile der jeweiligen Einwohnerschaft vor Ort an dem Projekt und seiner Umsetzung Gefallen fanden und die Erinnerung daran pflegten. Dies mag sich zu einem erheblichen Teil aus dem Umstand erklären, dass ein Ereignis dieses Formats ohne die in diesem Falle reichlich gewährte staatliche Unterstützung und intensive überregionale Bekanntmachung nicht denkbar gewesen wäre.

Diese Besonderheit wurde von den Zeitgenossen stark empfunden und ließ die Feier auch auf Jahre als einzigartigen Höhepunkt erscheinen. Die Triebfeder einer ausgeprägteren politischen Motivation galt nur für einen relativ kleinen Kern aktiver Organisatoren, die zudem bei diesem Anlass offenbar das Potenzial der eigenen geschichtlichen Entwicklung als Qualitätsmerkmal der heimischen Region entdeckten.

Für Königswinter lässt sich hier eine interessante Kontinuität nachzeichnen: Aus dem Festkomitee der Jahrtausendfeier rekrutierte sich in der Folge die *Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Heimat*, die 1927 ein Heimatmuseum in Königswinter gründete. Aus dem Kern der dort begonnenen Sammlung entwickelte sich in der Folge das regionalgeschichtliche Siebengebirgsmuseum, getragen vom Heimatverein Siebengebirge und – seit 1984 – von der Stadt Königswinter. Mit seiner Gründungsgeschichte kann dieses Haus somit nicht nur einen Aspekt „nachhaltiger" Wirkung der Jahrtausendfeiern belegen, sondern auch eine Facette musealer Wurzeln, die das Bedürfnis nach historischer Legitimation des aktuellen Zeitgeistes für die Zeitspanne der Weimarer Republik illustriert.

45 *Führer 1925* (Anm. 9), S. 43–60.

Die Herausgabe dieses Buches wurde dankenswerterweise unterstützt durch

den Landschaftsverband Rheinland

die NRW-Stiftung

die Landesbank Nordrhein-Westfalen

und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V.

Das Titelbild zeigt Titelseite des Katalogs der Kölner Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande, 1925 (Entwurf: Karl Heuser)

Redaktion: Karoline Riener

1. Auflage August 2009
Satz und Gestaltung: Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
Druck und Bindung: Druckerei Strauss, Mörlenbach
© Klartext Verlag, Essen 2009
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-89861-443-6

www.klartext-verlag.de

Inhalt

Vorwort 7

I. Zur kulturwissenschaftlichen und historischen Fundierung

Gertrude Cepl-Kaufmann
Ein Fall für die Kulturwissenschaft 11

Guido Müller
Geschichtspolitik im Westen und Rheinische Jahrtausendfeiern 1925 35

Carola Spies
Topographie und Typologie der Jahrtausendfeier – Ein Überblick 59

Antje Johanning
„Ein Reich, ein Volk, ein Geist!"
Zur Inszenierungspraxis der Jahrtausendfeiern 85

II. Zur kulturellen Praxis der Jahrtausendfeiern in Literatur, Musik und Theater

Gertrude-Cepl Kaufmann
Literatur als Fallbeispiel und Fallbeispiele aus der Literatur 113

Klaus Wolfgang Niemöller
Zur kulturell-politischen Bedeutung der Musik bei den
Jahrtausendfeiern der rheinischen Städte 1925 161

Maria Porrmann
Theater und Drama in Zeiten der Besetzung 175

III. Ausstellungen als öffentliche Inszenierung der Jahrtausendfeiern

Hans M. Schmidt
Die Jahrtausend-Ausstellungen in Aachen, Düsseldorf,
Köln sowie Koblenz und Mainz 229

Anne Ganteführer-Trier
Eine Beteiligung war nicht erwünscht
Die Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande in Köln 1925
und die moderne Kunst 263

Falk Wiesemann
Die Abteilung „Juden und Judentum im Rheinland"
auf der Kölner Jahrtausendausstellung von 1925 275

IV. Jahrtausendfeiern – Fallbeispiele

Elmar Scheuren
Jahrtausendfeiern im Siebengebirge 301

Antje Johanning
Engelbert-Feiern im Bergischen Land
Die Jahrtausendfeier der Rheinlande und der Bergische Sonderweg 315

V. Zur medialen und lokalen Praxis der Befreiungsfeiern

Renate Mohl
Wie der Rundfunk die Befreiung der Rheinlande feierte 329

Birgit Bernard
„Uns're gesegnete Heimat ist frei!"
Die Trierer Rheinlandbefreiungsfeier vom 30.6./1.7.1930 401

Anhang

Carola Spies
Auswahlbibliographie zeitgenössischer Veröffentlichungen
zu den Jahrtausend- und Befreiungsfeiern 461

Abbildungsnachweis 471

Jahrtausendfeiern im Siebengebirge

von Elmar Scheuren

in

Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern
im Rheinland
Zur politischen Festkultur 1925 und 1930

Herausgegeben von Gertrude Cepl-Kaufmann
Essen 2009
Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte
und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Band 71

Vom Autor zur Verfügung gestellt für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum
Königswinter

Integriert in die Vitrine

Jahrtausendfeier der Rheinlande 1925